

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

225 (29.9.1931) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Neue Menschen

Vor noch nicht allzulanger Zeit betrachtete man unsere junge Schar, wenn sie nach vollbrachter Arbeit, barhäutig, mit kurzen Hosen und nackten Füßen hinausmarschierte, um in der freien Natur sich neue Kräfte zu sammeln, als Sonderlinge. Diese Ansicht hat sich nun grundlegend geändert. Was es an der fortschrittlichen Bestimmung der Umwelt liegen oder daran, daß diese Erscheinung als unabänderliches „Zeichen der Zeit“ hingenommen wird, das eine feste feste, heute rumpfen nur noch die dümmsten Spießer die Nase darüber.

Von tosendem Lärm der Maschinen und Transmissionen wurden sie ausgespiert, die Jungen. Wurden herausgedrängt aus den Löchern der grauen Fabriken. Immer mehr und mehr wurden sie, während aus Schächten und Fabriken das Lied der Menschheit klang. Immer stärker und stärker wurde das Brüllen der Maschinen, immer lauter wurde das Lied der Jungen, immer lauter wurde das Brüllen aus Stahl und Eisen. Die junge Generation überlieferte die Scharen der erwachenden, proletarischen Jugend. In Regionen wurden die Jungen und Mädels, die der erstickenden Luft der stillosen Fabrikhallen zu entfliehen trachteten. Sie alle wollten für kurze Zeit hinaus in die Welt. Wollten in Wald und Feld das Alte verlassen und neue Kräfte sammeln für den immerwährenden Daseinskampf. Die jungen, lebensfrohen Menschen, sie brachen rücksichtslos mit alten Anschauungen von „Moral“ und „Sittlichkeit“. Ihr geistiges Denken wurde zu einem neuen Leben über dem Lärm der Fabriken hinaus. Aus den vereinsamten „Sonderlingen“ wurde ein Riesenheer, frei von phobischer Dummheit. Aus den Einzelnen wurde eine große proletarische Gemeinschaft, deren Kampf um eine neue Lebensform und eine eigene proletarische Moral für die Arbeiterklasse eine große, kulturelle Bedeutung erlangt hat. Die Machtergreifung der Arbeit, die immer drückender werdende Ausbeute des kapitalistischen Systems hat diesen neuen Menschenstamm geschaffen. Junge Menschen, Mädels und Burtschen, mit hellen Augen und klaren Köpfen, sie verständigten jenes Wort, das der Genosse Sallmann auf dem Weimarer Jugendtag vor der Masse der begeisterten Jugend ausrief: „Nicht das größte Maul wird fressen, sondern nur ganz klare Köpfe“.

Doch nicht nur ein romantischer Wandervogel war entstanden, sondern ein Klassenbewußter Mensch, der aus dem Werden der Natur seine eigene freie Anschauung herauskämpfte, ein junger Kämpfer für die großen Ziele der sozialistischen Arbeiterklasse.

Für den Kampf um die Befreiung des Proletariats von den Fesseln des Kapitalismus brauchen wir einen neuen freien Menschenstamm. Viele sind es, die noch mitgeschwommen werden vom trübenden Strom des Durchschnittsmenschen, deren Kraft nicht ausreicht, sich frei zu machen von überkommenen Anschauungen. Unser Ziel wird erst dann von Nutzen sein, wenn alle die Schwärmer erkannt haben, wohin sie gehören. Auf dem glatten Parkett der Tonstühle, vor der schimmernden Leinwand der Kinos ist kein rechter Platz für sozialistische Ideen. Nur in den Reihen der sozialistischen Kampfs- und Kulturorganisation kann sich jener Geist entwickeln, der mit der Zeit alle Menschen freimacht vom moderischen Dunst des Bürgerturns. Sorgt ihr alle dafür, daß unsere Reihen stärker werden. Sorgt eure Schwestern und Brüder heraus aus dem Dunst der Veranlichungsfäden. Macht ihnen klar, daß nur in unseren Reihen wahre Lebenslust und Freude herrscht. Lebens- und schaffensfreudige Jugend, sie ist das Symbol der neuen Zeit. Auf unseren Abendstunden gestalten wir unser Leben nach eigenen Anschauungen. Wir weisen auf bürgerliche „Anstandsregeln“ und verachten solche Menschen, die da glauben, daß Zigarettenrauchen und Zotenreihen Beweise für die Männlichkeit sind. Proletarische Moral hat mit Unberührbarkeit nichts zu tun. Gemeinschafts- und Kameradschaftsgeist sind die Grundpfeiler proletarischer Moral. Wir Burtschen und Mädels sind neue Menschen einer neuen Zeit. Wir sind überzeugt davon, daß wir einmal fressen werden. Darum schwenken wir als Sinnbild unseres Kampfes das rote Menschheitsbanner, auf das wir die Worte Walt Whitmans gesetzt haben:

Das Vergangene lassen wir hinten;
Lieben los auf eine bessere, wechselfreie Welt;
Stolz und fest ergreifen wir sie,
Welt der Arbeit und des Marsches.

August Schäfer

Mulle Hacke aus der Hasenstraße

Mulle Hacke war ein echter Hamburger Junge. Er hieß eigentlich mit Vornamen Hans; aber soweit er zurückdenken konnte, hatte man ihn nie anders als „Mulle“ gerufen. Und so etwas bleibt an einem kleben; wie Pech.

Mulle wurde in der Hasenstraße in Hamburg geboren — ganz in der Nähe der „St. Pauli-Landungsbrücken“. Es ist dort eine hübsche Gegend; die Häuser sind buntfarbig — immer drei hintereinander. Wenig Sonne und Licht gibt es dort.

Dackes Vater trank, — die Mutter half sich kümmerlich durch Sparmaßnahmen. Fünf Schwestern hatte Mulle Hacke; es war schon eine dünne Scheibe Brot, die da für jeden abfiel.

Mulle Hacke war ein schwächliches Kind. Die Jungen in den Hinterhöfen haben ihm immer etwas schief von der Seite an; jagte er mal „Mulle“, so bekam er Prügel. Seine körperliche Unterlegenheit machte ihm viel zu schaffen; er hatte keine Schwäche allüber und bekämpfte sie, wo er konnte.

Einstmal traf ihn sein Vater dabei an, wie er die — Stubenwand mit seinen Knabenhäuten bearbeitete. Der Vater war unfähig einmüdig; er schlug Mulle nicht — er fragte bloß — etwas erklaure: „Was machst du da — hämmel?“ — Mulle erwiderte darüber, daß sein Vater ihn überfordert hatte; er konnte sich ihm nur im Zusammenhang mit Briegeln vorstellen. — „Ach — ich bog; — ich will — stark werden.“

Der Vater lachte; doch irgendwie dämmerte es in ihm: das da — was der Bengel macht, ist eigentlich gar nicht so dumm; doch heißt fester Wille drin — und — na, möglich — er wird mal anders.

Diese Erkenntnis kam Mulle zu staten; es haagte weniger Prügel.

Seine Mutter liebte Mulle abgöttisch. „Herrgott!“ dachte er so manches Mal — „der Mutter etwas Arbeit abnehmen können — es ihr leichter machen — es muß sein.“ — Und es ging. Mit zehn Jahren trug er Zeitungen aus. „Es ist zu wenig.“ dachte er mit zwölf.

Da kam ihm der Zufall zu Hilfe. Er konnte von seinen ersparten Groschen „unter der Hand“ einen Schuhputzstand kaufen. — Teht etwas besser; er konnte der Mutter so manche Mark heimlich zufließen.

Jugendagitation einst und jetzt

Von Karl Kautsky

Die Agitation unter den jugendlichen Arbeitern war selbstverständlich seit jeher von größter Bedeutung für den Emanzipationstempel des Proletariats. Doch ist sie niemals so wichtig, aber auch so schwierig geworden wie in der letzten Zeit. Seitdem die Bourgeoisie aufgehört hat, revolutionär zu sein, gab es bis zum Weltkrieg und den ihm folgenden Revolutionen nur noch eine einzige Partei in der kapitalistischen Gesellschaft, die sich hohe Ziele setzte, die Jugend zu begeistern und zu Taten zu drängen, das war die Sozialdemokratie. Ein Arbeiter, der zu politischem Interesse erwacht war, konnte damals gar nicht anders als Sozialdemokrat werden.

Der Agitation unter den Jugendlichen fiel da vor allem die Aufgabe zu, ihr Interesse für politische Fragen zu erwecken. War das gelungen, dann stellten sich von selbst Feuerzifer und Willensdrang ein, die unter der Anleitung erfahrener Genossen leicht zu Klarheit und voller sozialistischer Erkenntnis führten.

Seit dem Weltkrieg liegen die Dinge nicht mehr so einfach. Auf der einen Seite brachte er in vielen Ländern eine Spaltung der Sozialdemokratie. Die dem Kriege folgenden Revolutionen vertieften oft die Spaltungen und veränderten andererseits im hohen Grade die Stellung der Sozialisten im Staate.

Ehedem waren die Sozialdemokraten in den Militärmarchen die Umstürzler gewesen. Nur durch den Umsturz dieser Monarchien war die Demokratie erreichbar, die die unerlässliche Voraussetzung der vollen Befreiung der Arbeiterklasse ist.

Nach dem Kriege wurde die demokratische Republik erreicht, aber auch von ihrem Beginn an bedroht. Obwohl die neuen Republiken noch nirgends Formen angenommen haben, die uns befriedigen, so ist es doch zu einer der wichtigsten Aufgaben der Sozialdemokratie geworden, die neue Staatsform vor den Monarchisten und Faschisten zu schützen, die danach trachten, sie umzustürzen.

Inwiefern fallen den Sozialdemokraten die Funktionen einer konservativen Partei gegenüber manchen Umstürzern zu. Aber auch ökonomisch hat die Revolution der Arbeiterklasse wichtige Ergründungsarbeiten gebracht: Urlaub, Achtungstagen, Betriebsräte, Arbeitslosenversicherung, die es gilt mit aller Macht festzuhalten.

Gleichzeitig ist durch die Revolution die Macht des Proletariats im Staat und in der Gesellschaft gewaltig gestiegen. Zwar noch nicht so weit, daß es allein die politische Macht im Staate ausüben könnte, aber doch so weit, daß es, mo die Verhältnisse ihm günstig sind, die Lebermacht der Gegner verbinden oder sie so spalten kann, daß es instande ist, zusammen mit einer bürgerlichen Fraktion oder unter ihrer Duldung zu regieren.

Doch auch in diesem günstigsten Fall gelangt die Sozialdemokratie nirgends dahin, an eine entschiedene Durchsetzung

ihres Programms zu gehen. Sie bleibt ihren großen Zielen treu, hängt nach wie vor mit gleicher Leidenschaft an ihnen, muß sich aber in der Praxis mit sehr kleinen Schritten und oft mit bloßer Abwehr geplanter Verschlechterungen begnügen, was ihr manche Verantwortung für die bestehende Staatsordnung auflastet.

Das ist ein Zustand, der sehr wenig befriedigt. Er wird noch fühlbarer verschlimmert durch die Wirtschaftskrise, die grenzenloses Elend mit sich bringt.

Das reizt alle zu wilder Empörung gegen den bestehenden Zustand, am meisten natürlich jene, die der Notstand zu wahnwitziger Verzweiflung treibt, vornehmlich aber auch die proletarische Jugend, die leidenschaftlich vorwärts stürmen will.

Ihre Opposition gegen die bestehende Gesellschaftsordnung wird nun leicht zu einer Opposition gegen die Sozialdemokratie, wenn man die Bedingungen nicht erkennt, die sie zeitweise in die Defensive drängen, sie mit mancher Verantwortung belasten und ihren Vorrang hemmen. Diese Situation bereitet in der Jugend den Boden für eine hemmungslose Demagogie nationaler oder sozialer Art, die nicht zur Besonnenheit mahnt, sondern die Phantasie entseufelt und verspricht, dem enttäuschten Talendrang vollste Befriedigung zu schaffen, der die Jugend stets besetzt und den die Revolutionen von 1917 und 1918 aufs mächtigste angestachelt haben.

Unter diesen Umständen genügt es nicht mehr wie vor dem Weltkrieg, die jugendlichen Arbeiter dem politischen Leben zuzuführen, um sie zu Sozialdemokraten zu machen. Heute heißt es, um die Seelen derjenigen Jugendlichen zu ringen, die bereits politisch interessiert sind. Heute muß man ihnen nicht bloß die Zweckmäßigkeit des Kapitalismus und Militarismus darlegen, sondern auch die Verheerlichkeit der Diktatur, die unter dem Vorzeichen, den Weg zur vollen Befreiung ungeheuer abzukürzen, ihn tatsächlich völlig verschüttet. Man muß ihr zeigen, daß keine Diktatur helfen kann, die bloß eine Wiederbelebung des uralten Messiasglaubens, des blinden Vertrauens zu einem Erlöser darstellt. Man muß zeigen, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann, die allein in der demokratischen Republik und nie in einer Diktatur zu jener vollständigen geistigen und organisatorischen Selbständigkeit gelangen können, ohne die jeder Sozialismus unmöglich ist.

Heute sozialdemokratische Agitation unter den Jugendlichen zu treiben, ist weit schwieriger, als es vor dem Weltkrieg war. Aber je größer die Schwierigkeit, um so größer der Gewinn, wenn es gelingt. Darauf muß unsere beste Kraft konzentriert werden; denn die Sozialdemokratie, die Partei des „Zukunftstaates“, kann nur siegen durch die Jugend, durch die Generation, die unsere Zukunft bildet.

Besler: Donnerstag Sitzung, Ritterstraße 7. Alle Besler kommen. Osterorganisations: Am kommenden Samstag, den 3. Oktober, findet im Jugendheim gelber Saal, Ecke Baumelster- und Kappurterstraße, eine Generalversammlung mit Bericht von unserem diesjährigen Festlager der Lindweg an der Bahn statt, zu der wir alle unsere Eltern einladen und bitten rechtlich zu erscheinen.

Durlach. Wie fallen und Jungfrauen: Am Mittwochabend um 1/6 Uhr findet im Fort ein lustiger Lichterparade statt. Kommt alle pünktlich und bringt auch eure Freunde mit. Resturlaub: Zusammenkunft Samstagabend im Fort, 8 Uhr. Zrommer und Besler: Dienstag und Freitag jeweils 6-7 Uhr im Fort. Seid pünktlich und kommt alle.

Wochenprogramm der S A J

Groß-Karlsruhe

Dienstag: Gruppe Ost: Gruppenabend im Jugendheim. 8 Uhr. Gruppe West: In der Gutenbergschule Gruppenabend. 8 Uhr. Gruppe Durlach: Zusammenkunft im Rastbacher Hof. Arbeitsgemeinschaft. Beginn 8 Uhr. Gruppe Rastbach: Um 8 Uhr im Rastbacher Hof Gruppenabend. Neben darf niemand!

30. September, Mittwoch: Gruppenabend der S A J - Falken (West). Wir machen einen Lieberabend. 1. Oktober, Donnerstag: Bibliothek im Parteisekretariat von 6.30 bis 7.30 Uhr. 2. Oktober, Freitag: Funktionärstreffen im Jugendheim. Nächste Tagesordnung. Beginn um 8 Uhr. 4. Oktober, Sonntag: Wanderung der S A J Groß-Karlsruhe. Ziel wird im Tagesanfang der Partei bekanntgegeben. 5. Oktober, Montag: Gymnastik in der Hebelstraße. Beginn um 8 Uhr. Spielmannszug: Freitag Übung im Jugendheim (West). Zrommer von 8-8.45 Uhr, Besler von 8.45 bis 9.30 Uhr. Die Sebringungsübung fällt aus, die Gruppenabende finden wie üblich in den Schulen statt. Gruppe Ost: Jugendheim (West). Gruppe West: Gutenbergschule.

Kappurter. Wir halten einen Singabend ab. Wer Lieberbücher hat, bringe sie mit. Anfang pünktlich 8 Uhr! Beiragszahl nicht vergessen. Ettlingen. Dienstag, 29. Sept. Funktionärstreffen pünktlich um 8 Uhr im Jugendheim. Freitag, 2. Okt. Wir treffen uns um 7.45 Uhr im Heim und geben dann gemeinsam zur Parteiverammlung. Durlach. Dienstag: Ältere Gruppe: Um 8 Uhr im Heim Arbeitsgemeinschaft „Die Theorie des modernen Sozialismus“. Mittwoch: Rote Falken: Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft über die Arbeiterbewegung und ihrer Organisationen. Donnerstag: Körperübungen in der Hebelstraße. Anfang 8 Uhr. Freitag: Abend 8 Uhr im Volkshaus Verabschiedung von der Durlach in Wien mit Lichtbildern. Alle Mitglieder beteiligen sich an dieser Veranstaltung. Jugendgenosseninnen und Jugendgenossen! Am Sonntag, den 4. Oktober, veranstaltet die Arbeiterwohlfahrt eine Haus- und Straßenversammlung in Durlach. Das Ergebnis dieser Versammlung soll zur Forderung der Rot, die letzte Stelle der Beobachtung erlassen hat verwendet werden. Wir bitten alle als Sammler und Zuhörerinnen der Rot zur Veranstaltung. Näheres erfolgt noch. Weingarten. Dienstag, 29. Sept. Gruppenabend fällt aus. Die Novemberrevolution von 1918. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Anfang 8 Uhr.

Wiesbaden. Dienstag, 29. Sept. Gruppenabend fällt aus. Die Novemberrevolution von 1918. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Anfang 8 Uhr.

Wiesbaden. Dienstag, 29. Sept. Gruppenabend fällt aus. Die Novemberrevolution von 1918. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Anfang 8 Uhr.

Wiesbaden. Dienstag, 29. Sept. Gruppenabend fällt aus. Die Novemberrevolution von 1918. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Anfang 8 Uhr.

Wiesbaden. Dienstag, 29. Sept. Gruppenabend fällt aus. Die Novemberrevolution von 1918. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Anfang 8 Uhr.

Wiesbaden. Dienstag, 29. Sept. Gruppenabend fällt aus. Die Novemberrevolution von 1918. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Anfang 8 Uhr.

Wiesbaden. Dienstag, 29. Sept. Gruppenabend fällt aus. Die Novemberrevolution von 1918. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Anfang 8 Uhr.

Wiesbaden. Dienstag, 29. Sept. Gruppenabend fällt aus. Die Novemberrevolution von 1918. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Anfang 8 Uhr.

Wiesbaden. Dienstag, 29. Sept. Gruppenabend fällt aus. Die Novemberrevolution von 1918. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Anfang 8 Uhr.

Wiesbaden. Dienstag, 29. Sept. Gruppenabend fällt aus. Die Novemberrevolution von 1918. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Anfang 8 Uhr.